

„... wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten.“ (V 24b) Ein starkes Wort Jesu. Nur – uns betrifft es ja Gott sei Dank gar nicht. Denn hier spricht Jesus offensichtlich vom Märtyrertod, vom Sterben für das Bekenntnis zu ihm. Und mit dem haben wir hier bei uns, auch wenn die allgemeine Stimmung gegen Glauben und Kirche deutlich stärker wird, vorerst noch nicht zu rechnen.

An dieser spontanen Auslegung sind allerdings Zweifel angebracht, Zweifel, die der Text selber aufwirft. Das vorausgehende Wort vom „Kreuz auf sich nehmen“ (vgl. V 23) scheint zwar auch in die Richtung des Märtyrertodes zu verweisen, zumal ja Jesus unmittelbar zuvor von seinem eigenen Leiden und Sterben gesprochen hat.

Doch da spricht er dann aber auch sehr deutlich davon, dass man „täglich“ sein Kreuz auf sich nehmen soll. Aber sterben für Jesus, das kann jeder nur einmal, auf keinen Fall täglich. Mit dem Verlieren des Lebens um seinetwillen kann also der Märtyrertod gar nicht gemeint sein.

Bei der Auslegung und Deutung dieses Jesuswortes wird deshalb auch gerne ausgewichen auf die alltäglichen Unannehmlichkeiten, den Ärger, die großen und kleinen Erfahrungen des Leids, die wohl keinem erspart bleiben, und die es gilt, tapfer zu tragen und zu ertragen. Die Gefahr dabei liegt nun aber nahe – und in der Vergangenheit sind nicht wenige in diese Falle getappt – das Leid regelrecht zu verherrlichen, so als sei dies eine erstrebenswerte Größe an sich.

Doch auch diese Version wird dem Text nicht gerecht. Jesus selber hat sich immer wieder sehr vehement gegen Leid und Ungerechtigkeit gewandt, wie in vielen seiner Worte und seinen zahlreichen Krankenheilungen erkennbar wird.

Bei der Suche danach, was Jesus mit diesen provozierenden Worten tatsächlich gemeint hat, gilt es, vor allem zwei Dinge nicht aus den Augen zu verlieren:

Zum einen steht die Aussage vom Verlieren des Lebens untrennbar in Verbindung mit der Jesusnachfolge, und ist somit deutlich an alle seine Jünger gerichtet: „Wenn einer hinter mir hergehen will...“ (V 23) Dieser Zusammenhang ist nicht unwichtig.

Zum anderen darf auch nicht übersehen werden, dass Jesus hier nicht nur vom Verleugnen und Verlieren spricht, sondern dass er dies sehr deutlich verbindet mit einem Retten und Gewinnen. Dem Verlust steht also ein klarer Gewinn gegenüber, der – wie der Verlust – sich nicht erst im Tod, sondern jetzt schon einstellt.

Bei der Suche nach solch gewinnbringenden Verlusten für alle, die Jesus nachfolgen, stößt man da auf eine ganze Reihe möglicher Dinge:

- Wer Jesus wirklich nachfolgt, der wird sich unweigerlich verabschieden müssen von seinen eigenen Illusionen und Trugbildern, und dies ist oft ziemlich unangenehm und schmerzhaft. – Aber er gewinnt dafür die Realität, die Wirklichkeit und gelangt dadurch zu einem viel ehrlicheren, authentischeren Leben.
- Wer Jesus wirklich nachfolgt, der verliert den Druck, etwas darzustellen, etwas sein zu müssen, was er gar nicht ist, ein Druck, der ganz gewaltig einengen kann. – Dafür bekommt er ein ganz neues Verhältnis zu sich selber und in der Folge dann auch zu anderen.
- Wer Jesu wirklich nachfolgt, der wird frei von all den hohen Erwartungen, den eigenen und besonders aber auch den der anderen, der verliert den Zwang zum Perfektionismus, weil alles Irdische nur vorläufig, etwas Provisorisches ist. – Dafür gewinnt er Gelassenheit und Freude am Spontanen, und gelangt so zu viel mehr Bescheidenheit und Zufriedenheit.
- Wer Jesus wirklich nachfolgt, der hört auf damit, sein Leben bis ins kleinste Detail selber zu bestimmen und zu planen. – Und dabei erfährt er plötzlich, wie Gott an Einfluss gewinnt, weil er jetzt die Chance bekommt, die Führung zu übernehmen und dem Leben Richtung und Sinn zu geben.
- Wer Jesus wirklich nachfolgt, der wird frei von jeglicher Angst, die Angst, zu kurz zu kommen, die Angst vor der Zukunft, die Angst vor hohen und mächtigen Leuten, die Angst vor der wachsenden politischen Verblödung, ja sogar die Angst vor dem Tod. – Dafür gewinnt er ein völlig neues Verhältnis zur Gegenwart, dem Leben jetzt.

Das sind solche Verluste, und die können durchaus wehtun. Denn auf etwas zu verzichten, es loszulassen, das ist immer schmerzhaft. Aber genau das sind solche Kreuze, die täglich angenommen werden wollen. Aber es sind Kreuze, die ein völlig neues Leben ermöglichen, eine völlig neue Art zu leben.

Hier schimmert nichts anderes durch als die typische Grundstruktur des Kreuzes Christi. Sein Ende wurde zu einem neuen Anfang, seine Katastrophe zum Sieg, sein Tod zum Leben.

In einer Zeit, in der immer deutlicher erkennbar wird, dass in vielen Bereichen unseres Leben weniger mehr ist, ist es keine Zumutung, sondern vielmehr ein Weg zur Befreiung, ein Weg in die Zukunft, wenn Jesus uns auffordert, täglich unser Kreuz auf uns zu nehmen und hinter ihm herzugehen.

Bei dieser Art von Kreuzesnachfolge gewinnt man ganz sicher keine Reichtümer, steigert man kein Bruttosozialprodukt, belegt man keine ersten Plätze und gewinnt man auch keine Kriege.

Aber dafür gewinnt man das Leben – für sich selber und für andere. Und das nicht erst später einmal, sondern schon jetzt.